

## Noch einmal: Wann begann die „italienische Reise“ des jüngsten Bach-Sohnes?

M

Die 1983 diskutierte Frage, ob Johann Christian Bach (1735–1782) im Jahre 1754 Berlin verlassen hat und nach Italien gereist ist oder ob er diese Reise erst ein Jahr später angetreten hat,<sup>1</sup> zielte keineswegs in erster Linie auf die Richtigstellung einer Jahreszahl. Vielmehr war abzuwägen, ob der gleichsam autorisierten Familientradition (vertreten durch Carl Philipp Emanuel Bachs Eintragung in den „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“) mehr Glauben zu schenken ist als Berichten Außenstehender, die im Falle von Friedrich Wilhelm Marpurgs Anekdotensammlung „Legende einiger Musikheiligen“ sonst eher zurückhaltend beurteilt werden.

Marpurgs 1786 veröffentlichte Behauptung, Johann Christian Bach habe der ersten Aufführung von Carl Heinrich Grauns „Tod Jesu“ am 26. März 1755 beigewohnt und an einer Arie einen „malerischen Meisterzug“ gerühmt, könnte für sich genommen nicht allzuviel Glaubwürdigkeit beanspruchen, da schwer vorstellbar ist, weshalb die Äußerung eines noch nicht Zwanzigjährigen ein derartiges Gewicht besessen haben sollte, daß Marpurg noch nach drei Jahrzehnten darauf zurückgekommen wäre. Allenfalls hätte man annehmen müssen, Marpurg hätte seinerzeit ein „Musikalisches Tagebuch“ geführt und in späterer Zeit auf diese Aufzeichnungen zurückgegriffen. Eher als erstrangige Quelle anzusehen waren da schon Marpurgs *Historisch-Kritische Beyträge zur Aufnahme der Musik*, in denen es in Band I, Teil 6, von 1755 über Johann Christian Bach heißt: „Ist vor kurzem nach Italien gereiset.“

Für die Richtigkeit der Annahme, daß der jüngste Sohn Johann Sebastians seine Reise nicht 1754, sondern erst „zwischen dem 26. März und etwa der Jahresmitte 1755 angetreten haben muß“ (BJ 1983, S. 122), konnte inzwischen ein Beleg ermittelt werden, der alle Zweifel beseitigt. Er findet sich in dem 1753 bis 1764 geführten Stammbuch des jungen Friedrich Nicolai (1733–1811), das vor einer Reihe von Jahren aus Privathand in Bibliotheksbesitz übergegangen ist.<sup>2</sup>

Unter der nicht allzugroßen Zahl von Widmungseinträgen in dem *GRATIAE FAVORVM | SODALIVM SVAVITATI | MONUMENTVM. | P. | FRIDERICVS NICOLAI. | BEROLINAS. | MDCCLIII.* betitelten Band findet sich auf Bl. 95r eine musikalische Niederschrift (Kanon) von Friedrich Wilhelm Riedt (1710–1783), datiert 1. April 1758, und daran anschließend eine zwei Seiten einnehmende Eintragung von Johann Christian Bach.

<sup>1</sup> H.-J. Schulze, *Wann begann die „italienische Reise“ des jüngsten Bach-Sohnes?*, BJ 1983, S. 119 bis 122.

<sup>2</sup> Vgl. P. J. Becker, T. Brandis, I. Stolzenberg, *Friedrich Nicolai. Leben und Werk. Ausstellung zum 250. Geburtstag. 7. Dezember 1983 bis 4. Februar 1984*, Berlin (West) 1983 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungs-Kataloge. 21.), S. 17, Nr. 6. Das im Bestand *Nachlaß Nicolai II.*, 3 aufbewahrte Stammbuch trägt die Akzessionsnummer 50/1969.

Bl. 95 v enthält Noten und erste Textstrophe eines Liedes in Es-Dur (2/4-Takt, zweisystemige Akkoladen mit Sopran- und Baßschlüssel) „O Wald! o Schatten grüner Gänge!“. Bl. 96 r enthält den Titel des Liedes („Der Weiße auf dem Lande“) sowie drei weitere Textstrophen „Ich fühle mich wie neugeboren“, „O seht, wie über grüne Hügel“, „Mir gnüget ein zufriednes Herze“. Darunter folgt rechts der Widmungstext „Hiermit empfehlet sich, dem | Herrn Nicolai zum geneig- | ten und immer währenden | Andencken. | JCBach“ und links „Berlin den 16 Aprill | 1755.“

Die Frage, ob der jüngste Bach-Sohn wie im Falle einer früheren Widmungseintragung<sup>3</sup> einen fremden Notentext benutzt hat oder ob „Der Weise auf dem Lande“ als sein geistiges Eigentum anzusehen ist, soll hier nicht weiter erörtert werden. Kein Zweifel besteht jedenfalls hinsichtlich der Echtheit und des autographen Charakters der Niederschrift. Der Gewinn aus alledem ist ein zweifacher:

1. 1755 steht nun endgültig als das Jahr der „italienischen Reise“ Johann Christian Bachs fest, wobei der Zeitraum, in dem der Reiseantritt erfolgt sein muß, weiter eingegrenzt worden ist (Mitte April bis etwa Jahresmitte 1755).
2. Marpurgs Berichte in den „Beyträgen“ von 1755 sowie in der „Legende einiger Musikheiligen“ von 1786 werden durch den bisher ungenutzten Quellenbeleg aufgewertet und de facto bestätigt; beim Umgang mit singulären und darum oft skeptisch beurteilten Mitteilungen Marpurgs und anderer vergleichbarer Autoren sollte dies in Zukunft nicht vergessen werden.

*Hans-Joachim Schulze* (Leipzig)

<sup>3</sup> Vgl. BJ 1963/64, S. 61 ff. (H.-J. Schulze).